

Monatsbericht Januar

Cracolândia

Anfang des Jahres hatte ich eine sehr intensive Begegnung in Cracolândia. Das ist eine Stelle in Rio, an der eine Gruppe Cracksüchtiger auf ein paar alten Matratzen und alten Sofas haust, vor Sonne oder Regen schützen nur ein paar Plastikplanen. Dort gehen einmal die Woche ein paar Leute von Casa do Menor hin, treffen sich dort mein ein paar Nonnen sowie Freiwilligen der ansässigen Kirchengemeinde und bringen den Menschen dort Essen und Trinken. Außerdem bieten wir die Möglichkeit an, sich die Haare zu rasieren und verpflegen mit der Neia, der Krankenschwester von Casa do Menor, Wunden von Verletzten.



Abbildung 1: Cracolândia

Als wir also Anfang des Jahres dort waren hat uns eine Frau in ihr *Haus* eingeladen. Das war ein paar Ecken weiter und bestand auch größtenteils aus Brettern, die an eine Hausecke angebaut waren. Drinnen war Platz für eine Matratze und gerade so noch genug für uns vier oder fünf Gäste. Geschätzt etwa 3-4 m², nicht wirklich viel Platz zum wohnen, aber zum schlafen wohl besser als auf der Straße. Sie hat sogar noch ein wenig für uns aufgeräumt, Müll in eine am Nagel aufgehängte Tüte gestopft. Wir haben dort mit ihr gebetet und uns ein wenig mit ihr unterhalten. Als wir aber schon wieder auf dem Weg zurück waren kam uns noch ihr Mann entgegen und hat uns eine Cola angeboten. *Coca Cola*, nicht ein Wasser und auch nicht die billigere Guarana-Limonade.

Mich hat die Erkenntnis, dass Menschen auch in Armut und Elend immernoch Gast-

freundschaft anbieten möchten, sehr berührt. Dazu fällt mir folgendes ein:

Ich bin davon überzeugt, dass Menschen nichts mehr genießen, als das Leben anderer zu bereichern.¹

Reise und Zwischenseminar in Bolivien

Wenig später sind Philipp und ich dann nach Bolivien zum Zwischenseminar geflogen. Dazu haben wir in Santa Cruz halt gemacht um Anita und Fridtjof zu besuchen, die wir vom Vorbereitungsseminar kennen und in / um Santa Cruz einen Freiwilligendienst machen.

Santa Cruz

In Santa Cruz haben wir den Charme bolivianischer Städte kennengelernt. Sie sind nicht unbedingt übersichtlich, wirkten auf mich aber im Vergleich zu Rio de Janeiro fast wie gemütliche Städtchen. Kaum Hochhäuser, selten mal ein Haus mit drei Stockwerken, auch im Zentrum. Bäume an den Straßen, viele kleinere Parks und Plätze auf denen man chillen kann, einfach eine gemütlichere Atmosphäre als in Rio de Janeiro mit seinen großen Straßen, viel Verkehr, Hochhäusern, von Miguel Couto ganz zu schweigen.

Das hat zwar auch keine Hochhäuser, Parks oder Bäume am Straßenrand fehlen aber. Will man nach Feierabend noch ein Bier trinken dann entweder zu Hause oder auf Plastikmöbeln auf dem von Verkehr umgebenen kleinen Plätzchen im Zentrum.

Drei Tage haben wir in Santa Cruz verbracht und uns auch die Einsatzstelle von Fridtjof angekuckt, der ein bisschen außerhalb von Santa Cruz in einem Seniorenzentrum arbeitet und an einem sehr schönen Plätzchen, fast nur umgeben von Natur, lebt. Wunderschön dort.

Lustig war als wir eines abends dann mit den anderen dt. Freiwilligen in der Bar saßen und von der Freiwilligen-Silvesterparty in Sucre (andere boliv. Stadt) erfahren haben. Lustig, weil es für Philipp und mich schon etwas besonderes war, überhaupt andere deutschsprachige Freiwillige zu treffen. Allein an diesem Tag haben wir mindestens fünf getroffen, in Rio de Janeiro kennen wir sonst niemanden. In Bolivien ist das anders, allein in Cochabamba sind sechs Freiwillige aus Mainz, dazu kommen Sofie-Freiwillige (Bistum Trier) in Sucre und Santa Cruz sowie noch weitere in La Paz.

Das war also schon mal eine andere Erfahrung, wieder auf deutsche zu treffen, aber auch eine schöne Abwechslung. Die Vorstellung aber, auf einer fast rein deutschen Party hier Silvester zu feiern ist für mich schon fast surreal. Dass auch die Cochabamba-Freiwilligen aus Mainz auf der Party waren ist wohl kaum noch zu erwähnen.

¹frei nach Marshall B. Rosenberg

Cochabamba

In Cochabamba haben wir uns mit Melanie getroffen, sie ist dort eine der Freiwilligen aus Mainz. Die anderen waren noch unterwegs auf Reisen. Mit ihr sowie zwei deutschen Freundinnen von ihr sind wir noch vor dem Seminar nach Villa Tunari gefahren und haben dort ein bisschen Urlaub gemacht.

Leider haben wir fast einen ganzen Tag verloren, weil der Bus anstatt vier Stunden ganze 17 gebraucht hat. Wir haben dort Wildwasserrafting im nahen Fluss gemacht, was super lustig war. Außerdem noch eine Wanderung, die einen wilden Bach hochging, an dessen Ende es einen Wasserfall gab. Da sind wir ungefähr genauso nass geworden wie beim Rafting.



Abbildung 2: Wasserfall

Das ganze war auf jeden Fall super, weil wir in und um Miguel Couto nicht so viele Möglichkeiten haben, mal ein bisschen in die Natur zu kommen. Insofern hat mir dieser Teil richtig gut getan.

Zwischenseminar

Danach stand das Zwischenseminar an. Wir haben auf jeden Fall einige wunderbare Tage zusammen verbracht, mit all den Freiwilligen aus Bolivien, Peru und Brasilien. Dazu noch Wolfgang und Manuel, die ja auch schon unsere Vorbereitung mitgemacht haben. Themen waren u.a.:

- Meine Zeit bisher
- Erwartungen an mich rund um meinen Dienst
- Was habe ich noch vor zu tun?
- Einzel- / Paargespräche zu den Projekten

Mit viel Gelassenheit haben wir das und vieles mehr in ruhiger, lockerer Atmosphäre und mit wechselnder Methodik bearbeitet.

Zurück in Miguel Couto

Als wir wieder zurück nach Miguel Couto gekommen sind, hatten alle noch Ferien. Auch die Ausbildungskurse in Casa do Menor hatten noch nicht angefangen, deshalb waren die Häuser immer ziemlich voll. Um der etwas angestauten Langeweile entgegenzukommen gab es am Ende der Ferien einen Tag *colônia de férias*, mein Wörterbuch übersetzt das mit *Feriendorf*. Die Häuser sind ins Sport- und Kulturzentrum CIDAH gekommen, auch die Jungs aus Tinguá. Dort gab es Fußball, Swimmingpool und Gegrilltes.